

*Die drei Toppis
und/oder
Der swinging garden*



*KI-generierte Bilder im
angenäherten van Gogh-Stil*

In Himmelsbach

Es war einmal im sonnenverwöhnten Dorf Himmelsbach. Dort lebte am Dorfrand der inzwischen weißbärtige Hobbygärtner Gerry. Sein Garten war sein Königreich – durchgeplant und in einer gepflegten Ordnung. So gab es die schönen Rosen, üppige Hortensien, bunte Hibiskus Sträucher, die sich in die strenge Ordnung der Buchsbäume und der gelbgrünen Spindelsträucher einordneten und diese gleichzeitig auflockerten und damit alles nicht so streng und geplant aussehen ließen.

Für die dritte Dimension im Garten waren die blau-grün-farbenen Raketenwacholder mit dem einprägsamen Namen Blue Arrow zuständig. Nur pfeilschnell im Wachstum sie waren nicht. Die vier Exemplare waren noch recht jung und mit ihren ca. 1,50 m Höhe noch recht bescheiden. Die wirkliche dritte Dimension übernahm die fast 30-jährige Rotbuche aus der Sorte und mit dem Namen Swat Magret, die locker auf ihre 15 m Höhe und mit entsprechender Breite zuging. Da sie eine Ecke des Gartens markierte, war sie trotz ihrer Größe nicht zu dominant, wohl aber gut wahrnehmbar.

Das Licht

Es war Herbst und es war noch vor Sonnenaufgang. Nebel lag über dem ganzen Ort und die Menschen schliefen noch zu dieser Zeit. An einem solchen langsam anbrechenden Morgen geschah etwas unerwartetes, seltsames, aber auch wunderbares. Der Nebel im Garten hellte sich an einer Stelle auf. Rund um den Rosenbogen fing das Licht an zu glühen. Alles um den Bogen färbte sich zunächst in sehr grellen Lila, um dann in ein dunkles Rot überzugehen und in einer Aura von einem Aubergine-Farbton konstant zu leuchten. Was war das nur?

Die Hummel Henni und das Leuchten

Das war genau die Frage, die sich Henriette die Hummel, kurz Henni genannt, mit großem Erstaunen stellte. Sie hatte alles haargenau beobachtet und mitbekommen. Sie saß nämlich auf ihrem bequemen Beobachtungsposten in der Baumkrone von Swat Magret. Dort war sie von ihrem Clan zur Nachtwache verdonnert worden. Nun ja, böse war sie nicht darüber, sie war halt jetzt auch mal dran, auch weil sie keine Ausreden mehr fand. Doch als sie das wundersame Phänomen wahrnahm, waren ihre müden Augen sofort hellwach.

Die Ankunft

In dieser auberginefarbenen Aura um den Rosenbogen erschien mittendrin schwebend ein dünner Schatten, der sich langsam immer mehr zu einem Körper entwickelte. Und dann geschah es - eine Person schwebte aus dem Rosenbogen und der inzwischen dunkelrot gewordenen Aura heraus und landete sanft auf dem Boden. Sie war jetzt, wie die Aura, in einem dunkelroten, ja fast weinroten Gewand gekleidet, welches ständig die Farbe fließend und in fluoreszierender Art zu wechseln schien.

Henni wollte es kaum glauben, aber dann erkannte sie die Person mit ihrem schulterlangen goldenen Haaren. Es war die Fee „Petty the Pixie“. Sie war eine Pixie-Fee der besonderen Art. Henni kannte sie schon lange von früher und sie kannte Petty the Pixie viel besser unter ihrem wesentlich geläufigeren und allseits bekannten Namen, nämlich „Pretty Petty“.

Pretty Petty

Die Fee Petty the Pixie, oder jetzt besser Pretty Petty, war für eine Pixie gar nicht so klein, sondern aus menschlicher Sicht betrachtet, eher eine etwas zierliche Person. Auch bei der Kleidung unterschied sich Petty, denn sie war momentan wieder dunkelrot und nicht in Standard-Pixie-Grün. Und warum war das so? Petty ist eine Super-Pixie, und zwar aus der Abteilung der (guten) Feen. Sie konnte sich deshalb den Luxus von schönen und wallenden Kleidern erlauben und die Farben selbst aussuchen oder wechseln. Sie hatte sich das „super“ in vielen Jahrzehnten erarbeitet, also stand es ihr auch zu. Außerdem war sie mit ihren ca. 162 Jahren noch sehr jugendlich, denn sie hat noch ein paar hundert Jahre vor sich. Ihr genaues Alter kannte allerdings niemand. Aber sie sah, nach menschlicher Betrachtungsweise, mindestens 130 Jahr jünger aus. Nur ihre spitzen Ohren verrieten sie als Pixie und als Fee. Doch wer oder was sind eigentlich diese Pixies?

Die Pixies

Henni wusste genau, wer oder was die Pixies sind. Sie können ein Glücksfall für jeden Gartenbesitzer und damit auch für Gerry sein. Pixies lebten bis heute im Südwesten auf einer sehr entfernt gelegenen, großen Insel über dem Meer. Dort sind sie bekannt für Schabernack, den sie an Menschen verübten, aber nie mit böser Absicht. Sie tragen damit einfach zur guten Laune und zur Lebenslust bei. Petty lebt dort auch schon seit ihrer Jugend, und zwar in einem großzügigen Haus, selbstverständlich in Hanglage, an einem schönen Berg.

Übrigens haben die Pixies sehr sehr sehr entfernte Verwandte auf dem Kontinent, jedoch ohne die spitzen Ohren, und die als Heinzelmännchen von Köln bekannt wurden.

Petty kannte den Garten von Gerry dem Hobbygärtner von einer ihrer vielen Durchreisen auf und über das Festland. Nebenbei war sie sogar um 2 Ecken mit Gerry dem Hobbygärtner verwandt. Da besucht man sich schon mal, wenn es sich ergab. Gerrys Garten war ihr sofort aufgefallen, weil der irgendwie anders war. Zum einen streng geordnet und dann doch wieder irgendwie nicht. Es war wohl Gerrys kontrapunktische Planung und Ausführung.

Der Auftrag

Henny sah und hörte alles. Sie hatte ja auch einen guten Ausguck da oben. Deswegen sah sie auch, dass hinter Petty eine Art flacher Karton aus dem weiterhin leuchtenden Rosenbogen schwebte. Und auf dem flachen Karton standen drei kleine Töpfchen, aus dem jeweils ein kleines Blättchen hervorklugte. Petty zeigte auf den Karton und wies ihn mit dem Zeigefinger an, sanft vor der Terrassentür zu landen, was er dann auch genaustens befolgte.

„Mögen diese drei hier den Garten verschönern.“ flüsterte sie ganz leise mehr zu sich selbst, jedoch auch als eindringlichen Wunsch den drei kleinen Pflanzen zu. Und als Vorgabe sagte sie dann doch energisch:

„Wachst so, wie es ich für euch gehört und enttäuscht mich nicht. Und nicht vergessen: bringt mal Schwung in den Laden hier!“

Die drei Pflänzchen hörten das und empfanden es als einen Auftrag, den sie tunlichst erfüllen sollten, denn es war ja schließlich Petty, die ihnen diese Vorgabe machte. Zum Verständnis wedelten sie ihr mit ihrem jeweils einzigen kleinen Blättchen zu. Sie wollten ihre Gönnerin nicht enttäuschen, auch darum, weil sie gerade diese drei für ihr Vorhaben ausgesucht hatte. Pettys Kleid leuchtete jetzt in einem schwachen, aber klaren Rot-Ton.

Der geheimnisvolle Salzstreuer

Petty entnahm ihrer Gürteltasche ein kleines, zylindrisch gläsernes Gefäß mit einer silbernen Kappe. Es sah aus wie ein Salzstreuer – und es war auch einer, allerdings mit Kappe. Auf dem Glas des Salzstreuers befand sich ein Schild mit einer seltsamen Aufschrift, die wie eine Formel aussah.



Diesen kleinen Salzstreuer hatte Henni lange nicht mehr gesehen, doch sie wusste, was auf dem Schild stand, ohne es aus der Entfernung erkennen zu können. Sie wusste auch, was im Streuer enthalten war. Deshalb kommt von ihr jetzt die Auflösung: **PmZ-K(mV)²** bedeutete nicht anderes als: **P**ettys **m**agische **Z**auber-**K**ristalle (**m**obile **V**ersion) in der **2.** Ausführung. Die **1.** Ausführung ist mal verloren gegangen, weil das Glas zerbrach.

Die Kristalle

Petty nahm den Streuer, entfernte die Schutzkappe und beugte sich nacheinander zu den drei Pflänzchen herunter, und streute jeweils vorsichtig und mit leichten Schüttelbewegungen lauter winzig kleine und golden glitzernde Zauber-Kristalle heraus, die mit einem kurzen Schweiß, wie leuchtende Sternschnuppen, auf die drei Pflänzchen herabfielen. Sie sollten ihnen wohl Kraft geben und als Wachstums-Turbo dienen, aber auch als Erinnerung an ihre Aufgabe, die Ihnen mitgegeben wurde. Für andere war das schlicht als Dünger bekannt. Doch war es wirklich nur schlichter Dünger? Wir werden sehen.

„Sooo! Das soll euch helfen, den Job mit den Zusatzaufgaben, die ihr mitbekommen habt, bestens zu erfüllen. Erinnert euch stets daran!“ mahnte sie zur Bekräftigung des Auftrags. Sie richtete sich wieder auf, verschloss den Streuer und steckte ihn in die Gürteltasche zurück. Jetzt betrachte sie ihr Vorhaben als erledigt und machte noch einmal einen schweifenden Prüfblick über die drei Pflänzchen.

Petty ging nun wieder auf den Rosenbogen zu, drehte sich aber noch einmal um, und sagte zu den drei „Kleinen“, jedoch mit einem Augenzwinkern und einem Lächeln zugleich:

„Ach ja, ich werde zu gegebener Zeit mal eine Kontrolle machen.“

Denkt dran: Ich sach nur „success control!“

Die drei Kleinen verstanden den eindringlichen Hinweis und winkten ihr mit ihrem Blättchen noch mal zum Abschied. Das Kleid leuchtete jetzt in einem grellen Violett-Ton.

Petty drehte sich wieder um und mit schwebendem Gang bewegte sie sich langsam auf den Rosenbogen zu, um den noch immer dunkelrot die Aura glühte. Sie betrat ihn und mit einem beherzten Sprung durch den Bogen, der plötzlich hell aufleuchtete, und entschwand im morgendlichen Nebel. Damit war Pettys kurze Stippvisite bei Gerry beendet. Sie wurde vermutlich andernorts noch gebraucht.

Das inzwischen purpurne Glühen um den Rosenbogen ließ augenblicklich nach, verblasste und passte sich dem langsam lichtenden Nebel an. Jetzt sah alles wieder so wie vorher aus, so als wäre nichts geschehen. Wäre da nicht der flache Karton mit den drei kleinen Pflänzchen in ihren Töpfchen, der immer noch da stand.

Der Tag danach

Der Tag brach mit den ersten zaghaften Strahlen des Sonnenaufgangs an. Die Nebelschwaden lösten sich jetzt rasch in ein Nichts auf. Die Herbstsonne hatte mit nun ihren jetzt kräftigen, goldenen Strahlen freie Bahn, um damit ihre Wärme auf die Erde zu bringen.

Auch das alles hatte Henni aus ihrem Beobachtungsstand mitbekommen. Sie versuchte sich zwar alles zu merken und machte sich dann doch noch ein paar Notizen, denn es ist ja viel passiert. Sie wartete nun darauf endlich von ihrem Posten abgelöst zu werden. Sie konnte es kaum erwarten, die Neuigkeiten ihrer besten Freundin, der Biene Walli⁴, mitzuteilen. Das war eine Seite ihrer Neuigkeits-Affinität.

Sie wartete immer noch sehr ungeduldig, oder besser, sie musste auf die Ablösung warten, egal wie, denn sie durfte ja dort nicht weg. Und dann, nach scheinbar unendlich langem und ungeduldigem Warten, kam die ersehnte Ablösung. Nach einem kurzen Übergabegespräch mit dem Inhalt:

„Nix los uff de Gass!“ war sie nun endlich erlöst. Jetzt startete sie Richtung der drei kleinen Pflänzchen, um sich die mal aus der Nähe zu betrachten. Dabei verzichtete sie sogar auf das morgendliche Frühstück. Und das will schon was heißen.

Mit leicht kreisenden Flugbewegungen näherte sie sich langsam und vorsichtig dem Karton. Aber ganz direkt am flachen Rand des Pappkartons wollte sie dann doch nicht landen. Sie zog sich lieber in den zweiten und neuen Beobachtungsposten in einer Ecke direkt unterhalb der Terrassenüberdachung zurück. Das war auch gut so, denn sie hatte eine Vorahnung, die jetzt zur Wirklichkeit wurde.

Plötzlich öffnete sich die Terrassentür und unser Hobbygärtner Gerry trat nichtsahnend heraus. Er schaute zum blauwerdenden Himmel auf, atmete tief durch und wollte die gute Morgenluft genießen. Das war ein Tag, den er für neue Planungen und einige Maßnahmen im Garten nutzen wollte. Dazu kam es jedoch nicht.

Mit großem Erstaunen sah einen auf einmal einen flachen Pappkarton mit drei kleinen Pflanztöpfchen, über den er beim Heraustreten beinahe gestolpert wäre. *„Was ist das denn? Ja, ist denn heut' scho Weihnachten?“* fragte er sich selbst belustigend mit diesem bekannten Spruch.

Gerrys Auftrag

Jetzt war Henni an der Reihe. Sie kam von ihrem zweiten Beobachtungsposten unter der Terrassenüberdachung heruntergeflogen, brummte kräftig an Gerrys rechtem Ohr vorbei, um sich anschließend auf seine Schulter zu setzen. Gerry stellte das sofort fest, aber er kannte das ja schon, so wie er Henni bereits seit längerer Zeit kannte. Henni machte auf sich aufmerksam, indem sie ein Ausrufezeichen auf ihrem Rücken formte und gleichzeitig Gerry zuflüsterte: — *„Psst! Du hast ein Geschenk erhalten. Du wirst es nicht glauben, von wem du sowas erhalten hast.“* Henni machte es richtig spannend.

„Na, nu mach es nicht so spannend, sag schon, wer war es denn?“ brummte Gerry vor platzender Neugier.

„Es war Pretty Petty, the Pixie! Sie war bis eben noch hier, hatte es aber wohl eilig, weil sie ganz schnell wieder davonschwebte.“ raunte Henni ihm zu.

„Iss nich wahr – echt jetzt? Pretty Petty war hier??? Iss ja 'n Ding!“ staunte Gerry. Er kannte Petty schon viel länger als Henni und manchmal besuchte sie ihn und seine Mutter im Haus, worüber er sich immer freute. Eigentlich ist Petty ja seine Cousine, aber Gerry hat es leider nie zu einem Pixie oder gar einer männlichen Fee geschafft. Auch spitze Ohren hatte er nicht. Er war schlicht und einfach nur ein Mensch geblieben. Aber das war vielleicht auch gut so, denn er hatte ja seinen Garten.

„Und was soll ich jetzt damit machen? Und warum hat sie mir das geschenkt?“ knurrte er an Henni gerichtet zurück.

„Blöde Fragen!“ meinte Henni in vorwurfsvollem Ton.

„Was meinst du, warum Petty dir das dahingestellt hat?“

1. natürlich sollst du die drei einpflanzen, oder besser gesagt, in deine Gartenplanung integrieren! Und
2. ist ihr wohl aufgefallen, dass in deinem Garten anscheinend noch etwas fehlt. Doch was nur?

So, nun plan mal schön und zeig Petty wie gut du diese Aufgabe lösen kannst - oder auch nicht.“ dozierte Henni im provokanten Ton, und nach einer kurzen Kunstpause machte sie noch den Vorschlag:

„Ach ja, du kannst dann ruhig mal Danke zu Pretty Petty sagen!“ rief Henni ihm zu.

„Danke Petty.“ sagte Gerry reflexartig und ohne zu überlegen, als ob Petty anwesend sei und ihn hätte hören können.

„Oh, Mann! Doch nicht jetzt und auch nicht so! Schreib was.“ meinte Henni in einem fast verzweiferten Ton und schüttelte innerlich den Kopf. Dann breitete sie ihre Flügel aus und brummte in dramatischen Kurven davon.

„Jetzt ist aber endlich mein lang ersehntes Frühstück dran.“ sagte sie laut zu sich selbst und freute sich darauf, denn ihr Magen knurrte fast lauter als ihre Flügel brummen konnten. Außerdem musste sie noch ihrer besten Freundin Walli⁴ alles ausführlich und brühwarm erzählen, wie fast immer. Also wäre Henni, so gesehen, eigentlich eine richtige Tratschtante.

Wohin

Die letzten Worte von Henni hatten Gerry bei seiner Ehre gepackt und sein Ehrgeiz war jetzt geweckt. Ja, er nahm das Geschenk von Pretty Petty wirklich gerne an, und betrachtete es nun seinerseits als Auftrag sie einzupflanzen und pfleglich zu behandeln. Aber erstmal wollte er frühstücken und dabei erste planerische Gedanken wälzen. Und so machte er es.

Einige Zeit später, nach dem Frühstück, schritt er zu Tat. Zunächst suchte er erstmal den Garten ab, um weiter zu überlegen, ob und wo er die drei am besten einpflanzen könnte. Es dauerte nicht lange und er hatte das, was er sich ausgedacht hatte, gefunden. In einer Reihe von Pflanzsteinen war nur jeder zweite Stein mit kleineren, gelbgrünen Spindelsträuchern besetzt. Dazwischen war also noch Platz. Da sollten sie nun hin. Geschützt zwischen den Spindelsträuchern könnten sie sich dort gut entwickeln. Außerdem kommt man sich mit dem Wurzelwerk nicht ins Gehege. Und als wären das nicht schon genug Gründe, war der direkte Ausblick aus dem Küchenfenster das Sahnehäubchen für die Standortwahl. So konnte er immer aus dem Fenster ihre Entwicklung verfolgen. Das war sein optimaler Standort für die drei Kleinen.

Er holte die drei Pflanztöpfchen herbei, entnahm die Pflänzchen und grub sie dort vorsichtig ein. Zum Abschluss gab er ihnen noch einen ordentlichen Schluck Wasser aus der Gießkanne mit.

„So, jetzt entwickelt auch mal schön, wer immer ihr auch seid.“ war seine wohlmeinende Ansprache, denn er wusste nicht um welche Pflanzen es sich handelte. Erst wenn es Blüten zu sehen gab, hatte er eine Chance zu wissen, was sie sind oder werden wollten. Da hat er also von Pretty Petty ein echtes Überraschungspaket bekommen.

Die Jahreszeiten

Der Herbst verabschiedete zunächst mit buntem und dann fallendem Laub. So langsam übernahm dann der Winter die Regie im Garten. Gerry beobachtete die drei Pflänzchen immer wieder durch das Küchenfenster, aber es tat sich nicht viel bzw. rein gar nichts was man aus dem Fenster hätte erspüren können. Des Öfteren überprüfte er zwar, ob sie noch Wasser brauchten, aber da war so gut wie nichts zu tun. Sie gaben sich mit wenig zufrieden.

Es wurde kalt und die ersten Schneeflocken fielen. Das tat den drei kleinen Pflänzchen keinen Abbruch. Sie hielten alle wacker durch, auch wenn der Schnee sie manchmal ordentlich zudeckte. Inzwischen schaute Gerrys schon lange nicht mehr aus dem Küchenfenster, weil sich keinerlei Veränderungen zeigten. Warum auch, es war ja schließlich Winter und dunkel war es zudem. Das war sehr vorteilhaft, denn so konnten sich die drei gut erholen und Kräfte für das Frühjahr sammeln. Das taten sie wohl auch, denn die Kristalle halfen ihnen mit eine wenig Wärme dabei. Es war ein Teil ihres geheimnisvollen Jobs.

Das Frühjahr kam ins Land und so auch nach Himmelsbach. Die Sonne schickte ihre ersten wärmenden Strahlen in Gerrys Garten. Das sollte nun Wirkung zeigen. Gerrys Blick aus dem Küchenfenster zeigte nun, dass sich viele seine Gartenbewohner so langsam auf ein Blätter-Wachstum vorbereiteten. Doch bei den drei herbstlichen Neuankömmlingen tat sich nichts. Das stellte Gerry mit einem etwas traurigen Blick fest. Sollten die drei Kleinen den Winter etwa nicht überlebt haben? So schoss sein Gedanke durch den Kopf. Nein, das wollte er nicht glauben. Vielmehr wollte er noch eine Weile warten und beobachten. Das war eine gute Entscheidung.

Bei den drei kleinen Pflänzchen tat sich scheinbar nichts. Scheinbar! Wie auf ein geheimes Kommando befreiten sich jetzt alle drei gleichzeitig vom herumliegenden alten Herbstlaub, das sie fast zudeckte und bisher gut geschützt hatte. Das brauchten sie jetzt nicht mehr. Jetzt ging es um was anderes. Sie wollten nun mit aller Macht ihre Blättchen der Sonne entgegenstrecken. Das sollte ihnen weitere Kraft geben.

Was die drei Pflänzchen vergessen hatten, war die Unterstützung durch die Kristalle von Pretty Petty. Sie waren es, die mit Hilfe des Laubs für Feuchtigkeit und ein bisschen Wärme sorgten. Zudem gaben sie Nährstoffe ab, die sie genau jetzt gut gebrauchen konnten. Damit wäre ein Geheimnis der Kristalle bereits gelöst. Oder waren die Kristalle vielleicht doch nur Dünger? Wir werden sehen.

Der Aufbruch

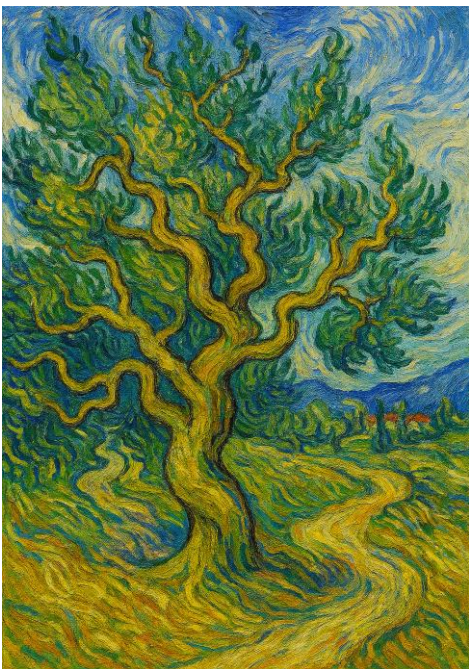
Tage später. Bei einem allmorgendlichen und routinemäßigen Blick aus dem Küchenfenster stellte Gerry plötzlich etwas fest. Ja, im Garten hat sich was getan, und zwar im ganzen Garten. Es „ergrünte“ alles. Kein Wunder, es war schließlich Frühling. So fielen ihm nun die drei kleinen Pflänzchen wieder ein und er schaute noch einmal und jetzt genauer aus dem Fenster. Und ja, wenn auch mit Mühe konnte Gerry feststellen, dass es nicht bei einem Blättchen pro Pflanze geblieben ist. Bei jedem der Pflänzchen ist ein zweites Blättchen hinzugekommen. Das war

sogar größer als das erste. Zugleich wurde das zweite Blättchen ein wenig höher geschoben, als sollte es näher an die Sonne rücken.

Wieder Tage später. Jetzt endlich konnte Gerry die drei Pflänzchen aus seinem Küchenfenster richtig gut wahrnehmen. Er konnte sie nun alle drei deutlich erkennen. Und er sah zum ersten Mal anscheinend leichte Unterschiede zwischen den dreien. Wieso? Sie waren doch alle drei ursprünglich gleich groß, gleich alt und in gleicher Erde, fragte sich Gerry.

Die Rekursivität

Wochen später. Diese Größenunterschiede sollten sich in dieser Zeit noch erheblich verstärken. Alle drei schoben nämlich ihre Stängel weiterhin geradlinig und mit viel Ambitionen in die Höhe, um sich dann in bestimmten Abständen zu verzweigen. Gerry nahm das intensiv wahr und sah in ihrem Wuchs und den Verzweigungen ein Muster, und zwar das einer Rekursivität in der Natur, sehr ähnlich wie er es vom Computer gemäß den If-then-else-Abfragen kannte. Doch gibt es Rekursivität in der Natur überhaupt? Ja, und jeder kennt das vom Farn bis zum Baum.



Es sind fast regelmäßige Y-Verzweigungen, manchmal sogar Dreier-Verzweigungen. Sie ergeben eine Baumstruktur oder sehen ähnlich wie ein Flussdelta aus. Dadurch entsteht eine gleichmäßige und wunderbar fächerartige Struktur, die die drei Pflänzchen so elegant aussehen ließen. In Gerrys Kopf entstand ein Gedanke.

Wie sähe ein Bild von Rekursivität in der Natur aus, wenn es der berühmte Niederländer van Gogh in seinem Post-Impressionismus gemalt hätte?

Nun, diesem Gedanken folgt hier die tatsächliche bildliche Darstellung mit Hilfe von KI. Hätte es van Gogh tatsächlich so gemalt? Gerry war davon überzeugt, dass das Bild genau so ausgesehen hätte.

Der Wuchs

Wiederum viele Tage später. Als Gerry mal wieder mit einer Sonderration Wasser aus seiner Gießkanne vor den drei Pflänzchen stand, bemerkte er doch inzwischen merkbare Unterschiede zwischen den dreien – und zwar in der Größe. Als hätten sich die drei irgendwie abgesprochen, standen sie da wie die Orgelpfeifen. Ganz links wuchs der Größte. Er überragte die Spindelsträucher schon um das Doppelte. Er war wohl der Eiligste im Wachstum, vielleicht auch der Vorwitzigste unter ihnen. In der Mitte erhob sich, wie es sich für einen Mittigen gehört, der Zweite mit einer mittleren Größe, die aber auch schon erheblich über den Spindelsträuchern lag. Und ganz rechts befand sich der Kleinste, der eben so gerade bis zur Höhe der Spindelsträucher ragte, als wäre er

der Vorsichtigste unten ihnen. Das musste kein Fehler sein.

Und nun gaben die Kristalle ein weiteres Geheimnis preis. Es war Absicht, dass die drei Pflänzchen, jetzt viel eher richtige Pflanzen, in unterschiedlicher Größe wuchsen. Und diese Absicht hatte natürlich Pretty Petty den Kristallen mitgegeben. Vielleicht waren die Kristalle doch kein reiner Dünger.

Das gelbe Wunder

Gerry stand immer noch mit seiner Gießkanne etwas ratlos vor den drei „Orgelpfeifen“.

„Ihr drei da, ihre seid mir schon was Eigentümliches.“ meinte er mit schüttelndem Kopf und sprach sie damit direkt an - als ob sie ihn hören könnten. Trotzdem gab es für jeden der drei den gleichgroßen Schluck aus der Gießkanne.

„Wir werden hoffentlich noch sehen, wer ihr seid.“ und gab dem Kleinsten von ihnen doch noch einen Extraschluck aus der Gießkanne mit.

„Ach ja, gebt mal Gas und macht es nicht so spannend wer oder was ihre eigentlich seid.“ sprach er noch im Weggehen, denn woanders wartete man auch auf seine Gießkanne.

Einige Tage später. Die drei Pflanzen wuchsen unverdrossen mit vielen neuen Blättern weiter in die Höhe und durch ihre Verzweigungen auch in die Breite. Das sah ästhetisch aus. Der Höhenabstand zwischen den dreien blieb aber auf geheimnisvolle Weise immer gleich.

Doch jetzt geschah etwas Neues. Und darüber freute sich Gerry am meisten, weil er schon so lange darauf gewartet hatte. Der große und vorwitzigste ganz links hatte jetzt seine erste Blüte hervorgebracht. Sie war noch sehr klein und kaum erkennbar, aber eines sah man ganz deutlich: Die Blüte war mit ihren vielen kleinen Randblättchen leuchtend gelb.

Das Ende der Ungewissheit

Gerry ging zu ihnen herüber und betrachtete die Blüte ganz intensiv.

„Endlich habe ich ein Zeichen von euch gekriegt. Endlich kann ich nun herausbekommen, wer ihr eigentlich seid.“ rief Gerry sichtlich erfreut allen dreien zu. Er glaubte wirklich, dass sie ihn hören könnten.

Er wollte aber noch ein paar Tage warten, um sicher zu gehen, wie sich die Blüte entwickelte und ob es noch ein paar mehr davon geben wird. Und tatsächlich ...

Wiederum ein paar Tage später, waren sie da - die weiteren Blüten. Jetzt hatte jede der drei Pflanzen eine Blüte gebildet und der größte unter ihnen hatte bereits seine zweite Blüte. Sie entwickelten sich in der hellen und inzwischen kräftigen Frühlingssonne zu schönen und perfekt runden Blüten. Sie sahen alle aus, wie kleine Sonnenblumen und sie leuchteten genauso intensiv in ihrem Sonnengelb. Aber es waren keine Sonnenblumen, das wäre für Pretty Petty zu profan und nicht ihr Stil gewesen. Sie waren anders. Sie waren nämlich kleiner und zierlicher als die Sonnenblumen mit ihren tellergroßen Blüten.

Es war jetzt der Moment, auf den Gerry gewartet hatte. Nun hatte er zumindest Gewissheiten, wie die Pflanzen aussehen. Jetzt konnte es das Rätsel um ihre Art lösen.

Die Auflösung

Gerry hatte es nun ganz plötzlich ganz eilig. Mit schnellen Schritten verschwand er im alten Gartenhaus, um das noch ältere und vergilbte Buch seines Urgroßvaters wieder hervorzukramen. Das hatte ihn schließlich schon einmal geholfen und ihm in einem anderen Fall wertvolle Dienste geleistet. Diesmal würde er das, was er suchte, viel schneller als zuvor finden, weil er es inzwischen kannte und wertschätzen gelernt hat – dachte er.

Das Buch hatte einen Ehrenplatz in einem alten Schrank im Gartenhaus. Das Buch hieß zwar „*Die Sprache der Kräuter*“ – aber sein Großvater hatte noch sehr viel mehr in dieses Buch hineingeschrieben, als der Titel es verriet. Gerry nahm das Buch und sah sich zunächst das Inhaltsverzeichnis an. Aber er konnte auf Anhieb nichts darin finden, was ihm weiterhalf. Also blätterte einfach in den Seiten eilig herum und sah sich die Illustrationen an. Da er die Pflanzen nicht mit Namen kannte, blieb ihm nur dieses Suchschema. Das schien ihn sowieso schneller zu gehen und war es auch. Dann, endlich und natürlich auf einer der hinteren Seiten im Buch, sah eine bildliche Darstellung, die genau auf seine drei Neuankömmlinge passte. Ja, da ist es. Ihm stockte vor Aufregung ein wenig der Atem. Und ja, es war ganz genau das Bild, was zu den drei Neuankömmlingen passte. Sein Blick wanderte langsam nach unten und er schaute sich den Untertitel an. Da las er das:



Der oder die Topinambur

„*Ahaaa, es ist tatsächlich Topinambur.*“ rief Gerry erstaunt. Übrigens sind hier beide Artikel möglich, las er. Weiterhin stand da, dass es sich um eine bis zu 3m hohe Nutzpflanze handelt, deren Wurzelknollen zur Ernährung genutzt wird. Nun, das wollte Gerry nicht unbedingt ausprobieren. Oha, bei der Namensgebung ist man regional wohl sehr kreativ geworden. Man kannte die Pflanze unter den Namen wie Erdapfel, Erdbirne, oder ganz edel als Jerusalem-Artischocke, aber auch mal ganz schlicht als Borbel oder Rossler. Bei den vielen Sorten war man genauso kreativ, denn es gab abenteuerliche Namen wie Topstar, Henriette (was Henni sehr gefreut hätte), Gigant, Gute Gelbe, Lola, Medius und Fuseau 60. Sogar Namen wie Violet de Rennes und Rote Zonenkugel existierten. Aber das wollte Gerry nicht mehr im Detail wissen.

Er vertiefte sich weiter in Urgroßvaters Ur-Wikipedia und der Abhandlung über die Pflanze mit dem seltsamen Namen Topinambur oder wie sie mit ihren Unterarten auch immer hießen. Er las, dass eine Verwandtschaft mit der Sonnenblume bestand. Also war der Topinambur der kleine Bruder der Sonnenblume. Ja, genau, das konnte er bestätigen, denn die erste kleine Blüte erstrahlte im gelbsten gelb, dass er sich nur vorstellen konnte. Also für ihn waren die drei Zugereisten keine Nutzpflanzen, sondern wunderschöne Zierpflanzen, die den Garten bereicherten.

Und genau so hatte es sich Pretty Petty mit vollem Sonnengelb auch gedacht.

Das brachte Gerry urplötzlich auf eine Idee. Er wollte den dreien für ihr zukünftiges und mehrjähriges Hiersein in seinem Garten die passenden Namen verleihen. Den drei Topinamburen wollte er damit eine besondere Ehre zuteilwerden lassen.

Die Namen

Gerry klappte das alte Buch über „*Die Sprache der Kräuter*“ vorsichtig zu und stellte es wieder zurück an seinen alten Platz im alten Schrank des Gartenhauses. Dann ging er wieder zurück zu seinen drei „Orgelpfeifen“ und stellte sich vor sie, stemmte die Hände in die Hüfte und machte eine Ansage:

„Also, als neue und leuchtend gelbe Mitbewohner hier in diesem Garten verleihe ich euch als Auszeichnung nun die passenden Namen!“ sprach er in einem sehr würdevollen Ton, wie ein Pfarrer bei der Sonntagsrede.

„Du hier ganz links, du bist der Größte von euch dreien, also damit auch der Schnellste und vielleicht sogar der Vorwitzigste. Du konntest es wohl kaum abwarten, dich zu zeigen. Demzufolge heißt und bist du ab jetzt: „*der Speedy*“!

Dann zeigte er mit dem Finger auf den mittleren Vertreter und sagte:

„Und du in der Mitte? Du bist eher der lässige Typ, der zwar alles mitmacht, aber es nie übertreibt. Das schont wohl Kräfte. Ganz klar, in meinen Augen bist du eher „*der Lazy*“! Diesen Namen hast du dir im besten Sinne verdient“.

verkündete er und zeigte dann mit dem Finger nach rechts.

„Tja und du da ganz rechts? Du scheinst ja von der ganz vorsichtigen Sorte zu sein und dir nicht allzu viel zuzutrauen. Außerdem schaust du auch noch richtig dünn und schwächting aus, oder sollte ich besser sagen: zierlich. Dafür bist du aber am schönsten gewachsen. Daher sehe ich dich eher als weibliche Schönheit an und sage jetzt zu dir: Du bist „*die Skinny*“! Und trau dir ruhig was zu! Das wird schon klappen – nur Mut und zeig dich! Hier hast du Freiheiten und Unterstützung dich zu entfalten.“ versuchte Gerry sie damit aufzumuntern und beendete die Namensgebung mit einer würdevoll kreisenden Handbewegung und begann erneut:

„Gemäß eurer botanischen Bestimmung habe ich herausgefunden, dass ihr drei Topinamburen seid. So nennt man eure Art. Mit botanischem Namen heißt ihr sogar: „*Helianthus tuberosus*“ und seid die kleineren Brüder der Sonnenblume. Aber wisst ihr, das ist mir echt zu lang und zu unaussprechlich. Deshalb seid ihr zusammen in Zukunft unsere „*drei Toppis*“ hier im Garten!“ verkündete er mit würdevoller Stimme und in dem er beide Hände zusammenschlug und dreimal klatschte.

„So, und jetzt muss das Ganze entsprechend gefeiert und begossen werden!“ meinte Gerry mehr zu sich selbst und gab den dreien jeweils noch einen kräftigen Schluck aus der Gießkanne mit. Wieder sagte er mehr zu sich selbst als zu den dreien:

„Ja ja, die Sache mit dem Begießen. Da gehe ich dann mal für euch drei jeweils einen ordentlichen Schnaps trinken. Und für mich natürlich auch einen oder zwei oder so. Na, dann schon mal Prost – und auf euch!“ rief er dann doch noch den dreien zu und hob die rechte Hand, als hätte er bereits ein volles Glas in der Hand. Dann ging er schnurstracks ins Haus, um sein Vorhaben umzusetzen und

läutete damit den Feierabend für sich ein. Dabei war es erst später Vormittag.

Die Beobachterin mit den „großen“ Ohren

Mit dieser speziellen „Gerry-Namensvergabe-Zeremonie“ waren die drei endlich und endgültig in seinem Garten angekommen und integriert. Tja, und was sagen nun die Betroffenen zu diesem Geschehnis? Da wollen wir doch mal hinhören.

Und genau das tat Henni. Sie war nämlich zufällig auf einer kleinen Stippvisite unterwegs und hatte im Flug von oben Gerrys salbungsvolle Namensvergabe mitbekommen. Das interessierte sie sehr und wollte sich alles weitere natürlich nicht entgehen lassen. Also drehte sie ein paar unauffällige Kurven im Sinkflug und hatte sich dann heimlich und unauffällig, wie immer, in ihren Beobachtungsposten unter die Terrassenüberdachung gequetscht. Sie wollte von dort aus alles optisch und vor allem akustisch mitbekommen.

Gerry war im Haus und immer noch beim Feiern. Man hörte, wie aus einem etwas offenstehenden Fenster lautstark gesungene Seemannslieder nach draußen drangen. Besonders deutlich war der Refrain

„♪...*Ho ho ho - und 'ne Buddel voll Rum...*♪☺ “

aus dem bekannten Piratenlied „15 Mann auf des toten Manns Kiste“ zu hören. Und das in besonders schiefen Tönen. Von den Resttexten war kaum etwas zu hören, eher ein Genuscheln, Gebrumme und Geraune. Dabei ist Gerry als eingefleischte Landratte nie zur See gefahren. Es war wohl sein Gesangshobby.

„*Meine Güte, was für ein Gesang, oder sowas ähnliches. Da sträuben sich einem die Haare.*“ dachte Henni bei sich und schüttelte innerlich den Kopf. Und die Haare sträubten sich tatsächlich.

„*Gerry muss ja schon ein ganzes Beet feierlich „begossen“ haben - bei der Stimmungslage. Das passt doch eigentlich gar nicht so zu ihm*“.

Der Ortswechsel

Diese akustischen Störungen waren für Henni doch erheblich. Auf diese Weise und an diesem Ort konnte sie nicht alles mitbekommen, denn es ging ihr ja um die drei Neumitglieder. Sie musste sich da was einfallen lassen. Nur was und wie? Da dann kam ihr plötzlich eine Idee. Sie musste nur einfach näher an die drei Toppis heranrücken. Es blieb nur die Frage, wie? Ein zweiter Geistesblitz durchfuhr sie. Der Rosenbogen war die Lösung. Ja genau, der ist es, weil er auch in unmittelbarer Nähe der drei Toppis stand. Sie wollte jetzt irgendwie zum Rosenbogen kommen. Von dort hätte sie nicht nur eine erstklassige Übersicht, sondern hätte genauso erstklassig hören können. Also starte sie, vorsichtig und so lautlos wie sie nur konnte, los und machte große und unauffällige Bögen in Richtung Rosenbogen. Sie „schlich“ sich quasi von hinten an den Rosenbogen ran, damit die drei sie nicht sehen konnten und ließ sich im lautlosen Segelflug auf der Spitze des Bogens nieder. In einer Verbindungsecke hatte sie schnell einen passenden Platz gefunden. Es war zwar nicht sehr lauschig, aber hier war sie genau richtig.

Henni hatte es geschafft und konnte nun alles mitzubekommen. Es funktionierte an ihrem neuen Horch- und Sichtposten wirklich sehr gut. Und nun sollte sie noch

viel mehr mitbekommen, denn die drei Toppis fingen an sich zu unterhalten. Jetzt war sie genau zur rechten Zeit am rechten Ort.

Das erste Gespräch

Überraschenderweise machte Skinny den Anfang und ergriff das Wort. Sie sprach ihre beiden Quasi-Mitbrüder direkt an.

„Hallo ihr zwei! Wir haben uns ja lange nicht gesehen. Das letzte Mal waren wir noch in den kleinen Pflanztöpfchen zu Hause, quasi in unserer Wiege. Ja, diese Spindelsträucher sind ganz schön groß. Das hat gedauert sie zu überragen. Jetzt kann ich euch endlich wieder sehen.“

„Ach ja, ihr beiden heißt ab jetzt Lazy und Speedy? Soll ich euch dazu gratulieren oder besser Beileid wünschen? Wie hättet ihr es denn gern?“ war ihre leicht provokante Anfrage. Damit zeigte sich Skinny viel mutiger, als Gerry ihr das zugetraut hätte. Er hatte sich wohl in ihr getäuscht.

Sie wartete auf eine Antwort. Die kam aber nicht. Speedy und Lazy waren viel zu überrascht, um schnell darauf antworten zu können. Dann ergriff, nach scheinbar endlos wortlosen Sekunden, Speedy das Wort.

„Also, ich bin für gratulieren. So hätten wir es gern, denn wir wollen das positiv sehen. Beileid kannst du uns später - sehr viel später - wünschen, denke ich.“

„Ach, und noch was. Du musst halt einfach schneller wachsen, dann hätten wir uns ja auch schon viel früher sehen und uns unterhalten können. Es lag nicht an uns.“ kam die Retourkutsche.

Speedy hatte gar nicht gemerkt, dass er gleich für Lazy die Antwort mitgegeben hatte. Wieder, nach endlos wortlosen Sekunden, kam dann auch die Antwort von Lazy, ganz kurz und bündig:

„Genau!“

Das reichte ihm als Antwort und Gesprächsteilhabe. Da ergriff Speedy noch einmal das Wort und fragte Skinny direkt:

„Weißt du eigentlich, was nochmal die Aufgabe war, die uns Pretty Petty mitgegeben hatte. Ich hab's wohl vergessen.“

„Sowas kann man doch nicht vergessen!“ tadelte Skinny. *„Frag einfach deine Kristalle, die du bekommen hast. Die werden es dir genau sagen.“*

Da kam noch eine plötzliche Zwischenbemerkung von Lazy, wieder kurz und bündig:

„Genau!“

„Okay, okay. Es war ja nur ne Frage. Iss klar, ich habe verstanden und werde da mal nachfragen.“ beschwichtigte Speedy.

Tja, da wäre wieder eines der Geheimnisse der Kristalle gelüftet. Es war eines der letzten Geheimnisse.

Skinny ließ es mit der Konversation für heute bewenden und wandte sich lieber der Sonne zu, um in ihren warmen Strahlen zu baden und noch ein wenig zu wachsen oder ein neues Blättchen hervorzubringen. Dann entschied sie sich für morgen gleich eine neue Blüte zu produzieren, oder auch nicht.

Henni die Hummel saß immer noch in ihrer Rosenbogenecke und hatte alles gut mitbekommen. Doch nun merkte sie, dass es nichts mehr zu sehen und zu hören gab. Es war auch genug an neuen Informationen für heute. Sie kroch vorsichtig aus ihrer Ecke hervor und brummte mit einer scharfen Steilkurve nach oben los.

Sie wollte die Neuigkeiten schließlich nicht für sich zu behalten, denn gemäß ihrem Credo: „Die Welt braucht Neuigkeiten!“ wollte sie genau dafür sorgen. Das ist die andere Seite der vermeintlichen Tratschtante Henni, nämlich ihre Tätigkeit als gründliche Investigativ-Journalistin.

Die Sache mit dem Schwung

An einem der nächsten Morgen brach ein besonders fulminanter Sonnenaufgang an. Ein Sonnenaufgang wie im Bilderbuch. Unsere drei Toppis erwachten diesmal außergewöhnlich früh. So konnten sie diesen besonderen und großartigen Sonnenaufgang in wunderbarer Weise miterleben und genießen. Da stellte sich bei allen dreien gleich die gute Laune ein. Und wie so oft, eröffnete frohgelaunt die energische Skinny die Gesprächsrunde. Sie wandte sich an die zwei mit den Worten:

„Na, alle Mann ausgeschlafen? Hey, Speedy, hast du die letzten Tage genutzt und weißt du jetzt, was die Aufgabe war, die uns Pretty Petty mitgegeben hatte?“

Speedy war eigentlich noch im Aufwach- und Sonnengenieß-Modus und deswegen noch recht schläfrig. So dauerte es erheblich, bis eine Antwort kam. Von Lazy war vorerst gar keine Antwort zu erwarten.

„Eye, es ist noch echt zu früh für sowas! Und jaaa, ich hab die Kristalle gefragt. Und jaaa, sie haben es mir erzählt. „Bringt mal Schwung in den Laden hier!“ Das waren ihre Worte.“ knurrte er recht unwillig.

„Na also! Geht doch!“ meinte Skinny erleichtert. Da meldete sich überraschend Lazy doch zu Wort.

„Ja, und wie sollen wir das jetzt machen, das mit dem Schwung? Den Laden kennen wir inzwischen schon. Aber wie ist die Sache mit dem Schwung?“ Damit hatte Lazy schon einen Großteil seines Wortvorrats für den Tag verbraucht. Somit brauchte Skinny auf kein weiteres Wort von ihm zu warten.

„Hallo Leute. Das ist doch ganz klar und ganz einfach! Da gibt's nur eine Methode, die hilft, und die heißt: Tanzen!“ verkündete Skinny voller Vorfreude. Nach einer weiteren Pause kamen die Worte:

„Tanzen?? Wirklich Tanzen?? Neee, echt jetzt! Das kann doch nicht dein Ernst sein. Wie stellst du dir das denn vor? Wie soll das gehen, oder sollen wir am Ende auch noch singen und steppen?“ Sie kamen jetzt doppelstimmig zurück.

„Fragen über Fragen! Leute - macht es euch doch nicht so schwer. Singen und steppen ist vielleicht nicht nötig. Das mit dem Tanzen ist im Grunde ganz einfach. Ihr habt nämlich einen Tanzpartner, der euch hilft. Es ist der Wind - er ist euer Tanzpartner. Ich mache es euch mal vor.“ meinte Skinny im schulmeisterlichen Ton. Sie spreizte die Blätter und stellte sie wie Segel in den lauen Wind. Die einzige Blüte, die sie hatte, stellte sie genauso in den Wind.

Der Tanzpartner

Der Wind tat, was er immer tat, wenn er da war. Er blies ganz leicht gegen den Widerstand von Skinneys Blätter und Blüte an und setzte erst die Blüte, dann die Blätter und schließlich die gesamte Pflanze in Bewegung. Dann stellte Skinny die Blätter schnell wieder um, sodass der Wind keinen Widerstand mehr hatte und die aufgebaute Spannung im Stängel die gesamte Pflanze in die andere Richtung bewegte. So ergaben sich ein Hin- und Her-, Vor- und Zurückbewegen wie Schwingungen. Die Stärke und Länge der Schwingungen konnte Skinny gut

steuern. Sie machte das, als hätte sie nie etwas anderes gemacht. Die gesamte Pflanze kam in rhythmische, ja fast in melodische Schwingungen.

Ja, Skinny hatte recht, der Wind war tatsächlich ihr Tanzpartner. Doch damit nicht genug. Sie ordnete jetzt ihre Blätter im Wind neu in der Weise aus, dass es sogar zu Links-Rechts-Bewegungen kam. Das war für Speedy und Lazy echt aufregend und sie schauten bewundernd zu. Und dann kam die große Kür. Mit geschickten Blattstellungen schaffte es Skinny sogar eine Drehbewegung hinzubekommen. In diesem Sinne verstand sie das Tanzen. Das fanden die beiden echt klasse.

„Seht ihr, so geht das! So meine ich das!“ rief Skinny den beiden zu.

„Ja, so könnte man das als Tanzen bezeichnen.“ meinten Speedy und Lazy und staunten dabei weiterhin nicht schlecht. Es sah irgendwie ganz einfach aus und zudem elegant. Lazy beeindruckte natürlich den geringen Aufwand, den man betreiben musste. Das war ganz in seinem Sinne.

Die beiden fanden das richtig gut und konnten jetzt gar nicht abwarten, es Skinny nachzumachen. Sie stellten nun, wenn auch etwas unbeholfen, ebenso die Blätter und Blüten in den Wind, der das sofort aufnahm. Es klappte. Und es klappte bei den beiden schnell immer besser. Alle drei fanden bald gemeinsam den richtigen Rhythmus zur jeweiligen Windstärke heraus. Und so fingen sie an, sich passend vom, mit und im Wind zu bewegen, ja richtig zu swingen. Jetzt waren die drei die „swinging Toppis“ im Garten.

Die Attraktion

Das Ganze blieb natürlich nicht unbeobachtet. Alle Pflanzen im Garten drehten ihre „Köpfe“ und hatten jetzt ein „Auge“ auf diese drei swinging Toppis geworfen. Sie fingen an genauso zu staunen, so wie zuvor Speedy und Lazy bei Skinny gestaunt hatten. Und sie waren ebenso beeindruckt von dieser Darbietung, wie es Speedy und Lazy zuvor bei Skinny waren.

Das Tanzen im Wind ging über den ganzen Tag so weiter. Die drei hatten dabei nicht allzu viel zu tun. Sie ließen den Wind die ganze „Arbeit“ machen. Und der tat es, und zwar ganz beständig. Erst gegen Abend wurde der Wind schwächer und ließ zur Nacht komplett nach. So kamen auch die drei wieder zur Ruhe. Nun konnten sie sich ausruhen und auf ihren morgigen Tanz freuen, denn es machte ihnen einen Heidenspaß sich vor dem ganzen Gartenpublikum darzustellen und Anerkennung zu finden.

Am nächsten Tag ging es von Neuem los. Zunächst zeigte Skinny noch einmal kurz was und wie sie es machte. Die beiden anderen ließen nicht lange auf sich warten und machten mit. Natürlich hatte Speedy auf Grund seiner Größe die Möglichkeit am weitesten zu schwingen, was er auch tat, und zwar mit zunehmender Freude. Lazy dagegen machte es wie immer, er hielt sich so in der Mitte auf und machte es auf seine „ökonomische“ Art und Weise. Das es den dreien einen Heidenspaß machte, merkten inzwischen alle „Mitbewohner“ im Garten nun ganz deutlich und es fing an, sich zu übertragen. Der Mitmach-Effekt hielt Einzug. So blieb es nicht aus, dass sich die unmittelbaren Nachbarn, wie die

Spindelsträucher, von der schwingenden guten Laune anstecken ließen. Sie fingen nun auch an, ganz sachte ein wenig mitzuschwingen. Nach einiger Zeit merkte man ihnen an, dass es auch Ihnen einen großen Spaß machte. Nun übertrug sich unbemerkt die „swinging“ gute Laune auch auf die kleinen Buchsbäume, die etwas weiter weg standen. Jetzt machten sie auch mit, erst ganz vorsichtig, aber dann mit voller Freude und raschelnden Blättchen.

Der swinging garden

So kam es, dass so ganz langsam immer mehr Gartenbewohner sich von dem „Swinging-Fieber“ anstecken ließen. Irgendwann und viele Tage später war es überall deutlich zu sehen. Sämtliche Gartenbewohner sind in die „Gute-Laune-Schwingungen“ gekommen. Das traf selbst auf die große Rotbuche Swat Margret zu, die mit ihren Zweigen und Blättern ordentlich mitschwang und raschelte. Selbst der Älteste unter ihnen, der „good-old“ Salbeistrauch konnte sich dieser Schwingungen nicht erwehren und macht frohgelaut mit.

Es gab auch Tage, an dem kein Wind zu spüren war. Alles Blätterwerk hing schlaff herunter oder bewegte sich nicht. Das war bei glühender Hitze besonders der Fall. Das spornte die drei Toppis extra an. Sie passten ihr Programm nur etwa an. Die Blüten standen still, doch mit ihren Blättern fächelten sie ganz sanft weiter, wie in Zeitlupe. Auch das war ästhetisch, ja fast majestätisch anzusehen. Es lag eine Würde darin, damit die unerträgliche Hitze zu ertragen. Auch das übertrug sich auf die anderen Gartenbewohner. So zog auf diese Weise eine besondere Art der Gelassenheit in den Garten ein. Es waren zum Glück nicht allzu viele Tage dieser Hitze. Aber sie mehrten sich und die Gelassenheit blieb. Doch wenn auch nur das kleinste Lüftchen aufkam, gab es wieder die swinging garden-show.



Der Mitmacheffekt

Als Gerry mal wieder seine Gartenrunde mit der Gießkanne drehte, merkte er wie sehr sich alles im Garten bewegte. Zwar hatte er zuvor aus seinem Küchenfenster die lustig schwingenden Bewegungen seiner drei Toppis gesehen, aber sich nicht viel dabei gedacht. Und nun stellte er fest, dass quasi alles im Garten in Schwingung war. Dabei gab es keinen merkbaren Wind, höchstens ein laues Lüftchen, mehr nicht. Jedenfalls fand er das ganz toll. Das fand er so toll, dass beim Gehen seine Hüften ein ganz kleines bisschen hin und her mitschwangen. Aber nur ein ganz kleines bisschen, denn es sollte nicht so auffallen. Dazu sumnte er noch ein wenig vor sich hin. So übertrug sich die gute Laune der Toppis selbst auf ihn. Für Gerry war der Tag gerettet. Und nicht nur für Gerry, denn die drei Toppis staunten nicht schlecht über Gerrys Reaktionen.

So spielte sich das fröhliche und Gute-Laune Spiel, dass die drei Toppis täglich neu inszenierten, den ganzen Sommer ab. Der „swinging garden“ wurde fast zu einem festen Programm, denn für gute Laune und ein kleines Tänzchen im Wind war jeder zu haben.

Das blieb natürlich und mal wieder nicht ganz unbemerkt. Unsere Star-Reporterin der investigativen Sorte, nämlich Henni die Hummel, erfuhr über viele Informanten davon und machte sich per Stippvisite auch sofort ein Bild davon. Sie war schwer beeindruckt, wie es die drei Toppis schafften jeden Tag aufs Neue *„mal Schwung in den Laden“* zu bringen. So waren die Worte von Pretty Petty. Ja, die drei Toppis hatten wohl ihre Aufgabe ernst genommen und sie erfüllt. Das war die wohlwollende Meinung von Henni und notierte sich das.

Die Nachtwache

Nach einem wunderschönen Spätsommer kündigte sich so langsam der Herbst an. Man merkte es an dem inzwischen ab und zu mal kräftigen und kühlen Herbstwind. Doch das beeindruckte die drei Toppis überhaupt nicht. Sie machten fleißig weiter, als wäre nichts geschehen. Und wenn der Wind kräftiger war, waren ihre swinging-Tänze ebenso kräftiger. Der ganze Garten machte ebenso fleißig mit. Doch der Herbst ließ sich nicht beirren. Die ersten kalten Nebelnächte entstanden, und machten das eindrucksvoll klar.

An einem dieser nebligen und feuchten Nächte hatte wieder jemand die Nachtwache für den Hummel-Clan zu vollziehen. Diesmal war nicht Henni, die sich wieder erfolgreich davor gedrückt hatte. Es war ihr immer hungrige und nimmersatte Cousin Herbert. Er war für seinem Appetit sehr bekannt und deshalb nannte man ihn auch hangri-Hörbi. Wie ein Erkennungszeichen hatte er immer seine kleine Umhängetasche dabei, in der sich ein oder mehrere Snacks befanden, um nicht zu „verhungern“. Bei seinem täglichen Konsum hätte er eigentlich viel dicker sein müssen, als er tatsächlich war. Er meinte, es läge nun mal an seiner schnellen Verdauung und er sei auch ein schlechter Futterverwerter. Pummelig war er schon, aber mit dem Fliegen hatte er, zu seinem Glück, noch keine Probleme.

Hangri-Hörbi hatte die gleiche Position in der Roteiche Swat Margret eingenommen, wie Henni beim letzten Mal. Es war der „offizielle“ Nachtwachen-Beobachtungsstand. Und scheinbar schien in dieser Nacht alles, wie viele Nächte zuvor, wieder sehr ruhig zu sein. Dafür war es neblig und kalt.

Da wurde selbst Hörbi die Nachtwache zu langweilig und er bemühte sich, die Augen offen halten zu können. So „kämpfte“ er sich durch die Nacht, denn die Stunden wollten einfach nicht vergehen. Es war schon fast das Ende der Nacht erreicht, und bis zum Morgengrauen dauerte es nicht mehr lange, da dachte er bei sich.

„Nix los. Da könnt ich ja schon mal mit dem Frühstück beginnen.“

Also griff er in seine Umhängetasche und holte einen gut verpackten Snack heraus. Vorsichtig, um ja keine Geräusche zu machen, packte er ihn aus. Es war ein leckeres Schnitzelbrötchen.

„Das ist jetzt genau das Richtige für mich.“ dachte er bei sich. Und gerade, als er

in sein Schnitzelbrötchen biss, fiel ihm, bei dem was er zufällig sah, der Unterkiefer runter. Er verschluckte er sich fast dabei. Und was sah er? Es war das, was er aus den Erzählungen seiner Cousine Henni kannte und jetzt live erleben sollte.

Die zweite Ankunft

Und das Geschehnis begann damit, dass sich der Nebel im Garten aufhellte. Es wiederholen sich die Worte. Rund um den Rosenbogen fing das Licht an zu glühen. Alles um den Bogen färbte sich zunächst in sehr grellen Lila, um dann in ein dunkles Rot überzugehen und in einer Aura von einem dunklen Aubergine-Farbton konstant zu leuchten.

In dieser auberginefarbenen Aura um den Rosenbogen erschien mittendrin schwebend ein dünner Schatten, der sich langsam immer mehr zu einem Körper entwickelte. Und dann geschah es wieder - eine Person schwebte aus dem Rosenbogen und der inzwischen hellen rot gewordenen Aura heraus und landete sanft auf dem Boden. Es war, wie beim ersten Mal, Pretty Petty, die da angekommen ist. Sie war jetzt, wie die Aura, wieder in einem dunkelroten, ja fast weinroten Gewand gekleidet, welches ständig die Farbe fließend und in fluoreszierender Art zu wechseln schien.

Nun stand sie da, in ihrem jetzt aufhellenden und inzwischen knallroten Kleid, mit ihren schulterlangen, goldenen Haaren und schaute sich um. Sie suchte ihre drei Mitbringsel aus dem Frühjahr. Da brauchte sie nicht lange zu suchen, denn die Aura des Rosenbogens erhellte die Umgebung und half damit beim Finden. Zum einen, befanden sich die drei in unmittelbarer Nähe zum Rosenbogen, und zum anderen, waren sie in ihrer Größe, was besonders auf Speedy zutraf, und ihren recht großen und leuchtend gelben Blüten nicht zu übersehen. Petty ging zu ihnen hin und positionierte sich mit den Händen in den Hüften (da zeigte sich ein Verwandtschaftsmuster zu Gerry auf) vor den dreien und schaute sich um. Ihr Kleid leuchtete jetzt in wieder Weinrot.

success control

Sie formte mit ihren Händen einen Trichter vor ihrem Mund und rief recht leise den drei zu:

„Hey, ihr drei - aufwachen!“ Die anderen Gartenbewohner wollte Petty in ihrer wohlverdienten Nachtruhe nicht weiter stören. Doch es tat sich nichts. Nun musste sie etwas intensiver werden:

„Haaaalliii, Haaaallloo - aufwachen!“ wiederholte sie an die drei gerichtet. Endlich, nach langen Sekunden des Wartens zeigte das Wirkung. Wie immer war Skinny die schnellste, die reagierte. Sie bewegte die Blätter und hob zum Zeichen des Aufwachens ein wenig ihre Blüte an. Speedy tat es ihr nach, nur Lazy brauchte wohl noch eine Extra-Aufforderung. Das erledigten Skinny und Speedy gemeinsam, in dem sie Lazy mit kurzem, aber heftigem Blätterrascheln aus dem Schlaf rissen. Endlich war auch Lazy wach und richtete seine Blätter und Blüten auf.

„Na eeendlich!“ meinte Petty erleichtert.

„Nun, wie sehe, habt ihr euch ja prächtig entwickelt. Und genau so, wie ihr es solltet. Das ist gut. Ich denke, dass Gerry euch mit der Gießkanne dabei ein wenig

unterstützt hat. „und sprach den dreien damit ein Lob zu ihrem Wuchs aus. Die drei bedankten sich auf ihre Art mit winkenden Blättern.

„Und wie sieht es mit eurem Auftrag aus, der da lautete: „bringt mal Schwung in den Laden hier!“? Dann führen wir jetzt mal bei euch die angekündigte „success control“ oder wie man hier sagt, Erfolgskontrolle, durch. Ich bitte um einen Rapport.“ war ihre durchaus freundlich gemeinte Aufforderung an die drei.

Es entstand ein Zögern. Keiner wollte so richtig das Wort ergreifen. Pettys Kleid leuchtete jetzt in einem leuchtenden und eindringlich hellem Rot-Ton. Dann fasst sich Skinny ein Herz und sprach in respektvollem und anfangs etwas zögerlichem Ton:

„Nun ja, es begann damit, dass der Gartenbesitzer Gerry nicht wusste, wer wir sind. Das konnte er auch nicht wissen. Erst als wir Blüten hatten, und er in einem schlaun Buch nachschaute, wusste er wer und was wir sind. Da war er sehr zufrieden und hat uns auch ehrenhalber Namen gegeben.

Darf ich nun vorstellen:

Unser Größter hier ganz links heißt „Speedy“ und ich finde zu recht, weil er immer als erster versucht sein Ziel zu erreichen, wie man sieht.

Mein Freund neben mir heißt „Lazy“ und macht alles mit, egal was. Er ist immer verlässlich dabei.

Und ich selbst hab den Namen „Skinny“ bekommen, weil ich die Kleinste bin.

Aber dafür hat Meister Gerry meinen guten Wuchs gelobt.“ Sie machte eine kleine Atempause, um dann fortzufahren:

„Die Kristalle haben uns ganz eindeutig zu verstehen gegeben, dass wir den Auftrag hatten Schwung in den Garten zu bringen. Wir dachten uns dabei, dass die beste Art das zu machen einfach tanzen sei. So haben wir mit Hilfe des Windes getanzt, immer hin und her. Das hat uns selbst einen großen Spaß gemacht. Und uns schien, dass sich dieser Spaß auch auf alle hier im Garten übertragen hat. Wir hoffen, wir haben das richtig gemacht.“ So war ihr fragender Schlusssatz.

„Ja, so war es. Und es war Skinneys Idee es so zu machen.“ ergänzte Speedy wahrheitsgemäß noch zur Unterstützung.

„Genau.“ gab Lazy, wie immer auf seine sparsame Art, auch noch zum Besten. Es entstand eine kurze Pause des Nachdenkens bei allen, bevor Petty antwortete.

„Na, dann gebührt ja Skinny ein besonderes Lob.“ meinte sie. Speedy und Lazy stimmten dem neidlos mit Blätterrascheln zu.

Die Wahrheitsprüfung

„Nun, dann danke ich besonders Skinny für den klaren und wahrheitsmäßigen Bericht.“ meinte Petty ein wenig belanglos.

„Und soll ich euch was sagen? Das alles habe ich schon vorher gewusst. Ich war stets informiert über das, was hier passiert. Ich hab da so meine „Leute“, die mich aktualisieren.“ meinte Petty in noch belangloserem Ton.

Die drei Toppis waren platt und sprachlos darüber. Das hatten sie nicht gewusst, ja nicht mal geahnt. Das sie unter permanenter Beobachtung standen, war ihnen völlig neu.

Pretty Petty ergriff erneut das Wort und sagte:

„Da ihr drei alles zu meiner besten Zufriedenheit erledigt habt, will ich euch auch

dafür belohnen. Ihr bekommt nämlich eine Sonderration meiner Kristalle mit einer Besonderheit: Es gibt keinen Spezialauftrag, sondern nur den, euch weiterhin so zu entwickeln, wie ihr es bis jetzt getan habt. Macht einfach weiter so, das wäre mein Wunsch.“ Petty griff in ihre Gürteltasche, holte den geheimnisvollen Salzstreuer mit den magischen Kristallen hervor, um das Gesagte gleich in die Tat umzusetzen. Ihr Kleid leuchtete jetzt im fast ruhig und gelassenen, sehr dunklen Lila-Farbton. Sie bedachte die drei sehr großzügig mit einer jeweils großen Ration an Sternschnuppen-Kristall-Regen. Die drei Toppis bedankten sich ganz artig dafür, denn es war nicht nur eine Belohnung, sondern auch eine große Ehre und für sie.

Die Schachtel

Plötzlich rief Skinny ganz aufgeregt und wedelte wie wild mit ihren Blättern: „*Haaaalt! Stooopp! Blaulicht! Großalarm!*

Ach herrje! Ich hab da noch was vergessen. Unser Meister Gerry hat zufällig gestern am Abend eine kleine Schachtel bei dem Spindelstrauch neben mir hingelegt. Er hat nichts dazu gesagt und ist wieder gegangen. Aber auf der Schachtel konnte ich lesen: „Für Pretty Petty!“ Und unten drunter steht: „Erst zu Hause öffnen.“

Das wollte ich noch auf die Schnelle sagen.“

Jetzt war es Petty, die sehr erstaunt und überrascht war. Sie ging zu Skinny herüber und schaute sich bei ihr um. Und tatsächlich, direkt hinter ihr war eine kleine Schachtel, kaum eine Handlänge groß, hochkant an den Spindelstrauch gelehnt. Sie hob die Schachtel auf und betrachtete alles ganz genau. Und, wie Skinny es bereits sagte, war sie mit den beiden Sätzen beschriftet. Die Schachtel war sehr wetterfest verpackt. Sie hätte da noch Monate stehen können, ohne dass ihre Regen, Hagel oder Schnee ihr etwas antun könnte. Pettys Kleid leuchtete jetzt in einem aufregenden, grellem Rot-Ton.

Die Neugierde von Petty war groß, die Schachtel jetzt gleich zu öffnen. Sehr groß und sie wurde größer und größer. Dann wurde sie zu groß. Pettys Selbstdisziplin hatte jetzt verloren. Sie konnte es nicht mehr aushalten, sie musste einfach die Schachtel öffnen. Sie wollte sich ja nur einen kleinen und kurzen Überblick verschaffen – einen winzigen und klitzekleinen Überblick. So öffnete sie die Schachtel ganz vorsichtig. Das dauerte einige Zeit, denn sie war ja gut verpackt. Dann konnte sie die Schachtel öffnen, wieder ganz vorsichtig. Und was war drin? Ein schlichtes kleines Heftchen, bestehend aus nur ein paar Seiten. Darüber lag ein einzelnes Deckblatt. Und was auf dem Blatt geschrieben stand, das war durchaus beeindruckend. Da stand zu lesen:

*Liebe Cousine Petty,
hier mein Dankeschön für Dein Geschenk. Wie ich gehört habe, sollten die drei, also Skinny, Lazy und Speedy mal Schwung hier in den Garten bringen. Das haben sie auf eine wunderbare Art getan. Und es tat seine Wirkung. Der ganze Garten ist ein „swinging garden“ geworden. Selbst ich bin da voll mitgerissen worden und habe ab und zu kleine Tänztchen vollführt. Deswegen dachte ich mir, ich schreibe das mal auf. Und hier ist Geschichte dazu.
Blättere mal um.*

Pretty Petty hob das Blatt an und schaute auf das kleine Heftchen. Dort stand die Überschrift und um was es ging:

*Die drei Toppis
und/oder
Der swinging garden ...*

Gerry hatte all die Geschehnisse in eine Geschichte zusammengefasst. Das war also sein Dankeschön, so wie es Henni ihm nicht durch die Blume, sondern sehr direkt geraten hatte.

Pretty Petty schien fast ein wenig gerührt, denn es war ein sehr persönliches Geschenk, welches sie gerne annahm. Ihr Kleid leuchtete jetzt in grellem Lila. Leider konnte sie nicht direkt mit Gerry sprechen, denn der war ja noch am Schlafen. Also sagte sie den drei Toppis:

„Bitte richtet Gerry ein großes Dankeschön für sein Geschenk von mir aus. Das wäre sehr nett von euch.“ Die drei stimmten mit heftigem Kopfnicken der Blüten zu. Überraschenderweise meinte Lazy noch zustimmend:

„Geh! klar!“

„Genau.“ Das sagte diesmal Speedy.

Der Abschied

Jetzt hatte Pretty Petty ihre Aufgabe hier erfüllt. Sie packte die Schachtel gut weg und verabschiedete sich von ihren drei Toppis mit dem Versprechen, doch mal wieder hereinzuschauen. Aber diesmal nur noch aus Interesse. Ihr Kleid leuchtete jetzt in einem entspannten und dezenten Dunkelrot-Ton.

Petty ging nun wieder auf den Rosenbogen zu, drehte sich noch einmal um und winkte den dreien zum Abschied mit den Worten zu:

„Bis denne, ihr drei!“

Dann stand sie vor dem Bogen, der nun hell aufleuchtete und, wie zuvor, machte sie einem beherzten Sprung durch ihn hindurch und entschwand im morgendlichen Nebel. Augenblicklich verblasste das Bogenlicht und es normalisierte sich alles so, als wäre nichts davon geschehen. Alles war jetzt so wie immer, nur der Tag brach langsam an.

Neuigkeiten für Henni

Hangri-Hörbi hatte aus seinem Wachposten hoch oben im fast nicht mehr vorhandenen Blätterwerk von Swat Margret alles mitbekommen. Das war eine supertolle Geschichte, die er da live miterlebt hatte. Der Hunger war ihm inzwischen vergangen oder anders, er hatte ihn schlicht vergessen. Es war alles viel zu interessant für ihn. Und nun glaubte er wirklich alles, was er zuvor von seiner Cousine Henni die Hummel gehört hatte. Ein bisschen skeptisch war er ja schon, denn Hennis Geschichten klangen oft sehr abenteuerlich. Doch diese Geschichte war es tatsächlich. Und genau deshalb wollte er nun schnellstens Henni davon berichten. Aber er konnte hier nicht weg, bis die Ablösung kam. Er hatte die Nachtwache zu absolvieren, ob er wollte oder nicht. Er musste warten und saß dabei wie auf heißen Kohlen.

Dann, endlich mit Tagesanbruch kam auch die ersehnte Ablösung. Auf die Frage nach besonderen Vorkommnissen verneinte er das, denn das, was er erlebt hatte, wollte er erst mit Henni besprechen. Außerdem hätte ihm sowieso niemand geglaubt. Nun konnte er abschwirren und Henni suchen. Dabei hatte er vollkommen vergessen, dass er eigentlich ja immer noch Hunger hatte.

Der Nebenjob

Henni notierte alles penibel, was Hörbi ihr erzählte, aber ohne es zu kommentieren. Ja, es passte alles zusammen, die ganzen Geschehnisse. Nun wollte sie mit Hörbis Erzählungen die Nachrichtensammlung abschließen und einen Schlussbericht an Pretty Petty schicken. Die beiden waren ja in ständigem Kontakt miteinander, wie immer. Das gehörte durchaus zu ihrem kleinen Nebenjob. Sie hatte die große Ehre die ID-Nummer einer berühmten Vorgängerin zu übernehmen. Das war die Top-Agentin 99, alias Barbara Feldon (1965 +x) und später sogar Anne Hathaway (2008). Und jetzt war es Henni in ihrem freiberuflichen Nebenjob, von dem kaum jemand etwas wusste bzw. wissen sollte. Ihr Image als Tratschtante und Reporterin pflegte sie aber weiterhin.

Hennis eigentliche ID ist 99-i, denn sie ist keine Pistolen-Lady, sondern ihr Kriegsschauplatz ist der der Informationen. Als Agentin 99-i war das ein hoher Anspruch, dem sie unbedingt gerecht werden wollte. Das wusste auch Pretty Petty und hatte sie deswegen auch angeheuert.

Es stellte sich jetzt die Frage: Wie kam Pretty Petty an die Informationen von Henni? Das Problem hatte Henni schnell gelöst, so wie sie es bisher gelöst hatte.

Der kleine braune Postkasten

Hennis Connection und Verbindungen waren gerade in dem Punkt der Kommunikation mal wieder sehr hilfreich, um nicht zu sagen einzigartig.

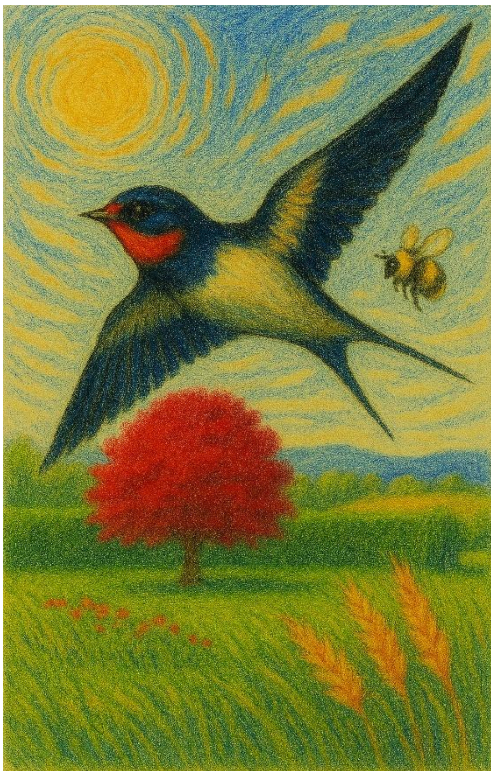
1. Sie war eine der wenigen, die ein kleines, unauffällig und braun getarntes Kästchen in der Krone von der Rotbuche Swat Magret, kannte. Dieses Kästchen war eigentlich ein kleiner „Postkasten“ für spezielle Post. Dort konnte man Nachrichten deponieren, die dann abgeholt und versandt wurden. Er war auf Grund seiner Größe jedoch nur für Kurznachrichten geeignet. Ebenso konnte man dort auch Nachrichten empfangen, aber nur für autorisierte Mitglieder. Henni hatte als Agentin 99-i natürlich die passende Lizenz und den Code dafür.
2. Sie kannte einen der Kuriere. Es war eine Rauchschnalbe. Sie war zwar schon älter, aber sehr bekannt für ihre Zuverlässigkeit. Es war die coole Socke Renter-Ritschie.

Die ältere Rauchschnalbe, die Henni meinte, hieß offiziell: Richard-Wilhelm-Karl-Heinrich von der Rauch, und war somit alter Schnalben-Adel. Der legendäre Name, unter dem er allseits bekannt ist, war natürlich kürzer und hieß: Rentner-Ritschie - der ewige Flieger und er ist ein Hitchhiker.

Der Hitchhiker

Renter-Ritschie liebte das Fliegen über alles. Und jetzt als Rentner mit seinen 10 Jahren umso mehr, weil es kein Muss mehr für ihn gab. Die langen Strecken in den Süden machte er nicht mehr mit. Er überwinterte viel lieber hier in seinem lauschigen Quartier. Wo das genau war, wusste keiner.

Da er nun das ganze Jahr in diesen Gefilden blieb und so gerne flog, machte ihn das als Kurierflieger sehr begehrt. Durch seine langjährigen Langstreckenflüge hatte er sehr viel Erfahrungen gesammelt, was wo wie und wann am besten läuft. Da ist manches Abenteuer zustande gekommen, das er erzählen könnte. Aber das wäre eine andere Geschichte. Legendär war auch seine Pünktlichkeit, was durchaus auf Kosten der Geschwindigkeit ging. Aber er konnte immer noch locker mit den wesentlich schneller fliegenden Brieftauben mithalten. Und wie macht er das?



Sein Trick war, als Hitchhiker unterwegs zu sein, also so eine Art Anhalter-Flieger. Er flog die Strecken selbst, die für ihn Sinn machten. Aber für längere Strecken nutzte er Verkehrsmittel, die es gab. Oft waren es LKWs auf den Autobahnen, Fähren an den Küsten und natürlich die Züge. Wobei er bei den Zügen inzwischen vorsichtiger war, denn Unpünktlichkeit konnte er nicht leiden. Oft bekam er keinen pünktlichen ICE, und dann musste er sich mit anderen und manchmal sogar mit Güterzügen zufriedengeben. Im Ausland lief es dagegen viel besser. Warum machte er das? Hitchhiking war für ihn wie eine Art Range-Extender, also ein Reichweitenverlängerer. Diese Mitfahrgelegenheiten waren einfach ökonomischer und kräftesparender. Das war seine Erfahrung. Somit konnte er seine persönliche Tagesreichweite von 300 km locker auf das Doppelte und mehr erweitern, ohne sich zu verausgaben.

Inzwischen ist Renter-Ritschie mehr auf der Kurz- und Mittelstrecke unterwegs, was aber immer noch einen Flugradius von ein paar tausend Kilometer bedeutete. Weil er nur noch mit leichtem Gepäck unterwegs sein wollte, nahm er als Kurierflieger nur noch Kurznachrichten mit, die er aber dann schnell und zeitlich präzise ablieferte.

Rentner-Ritschie war somit der perfekte Kurierflieger für Henni. Und sie wusste immer, wann er turnusmäßig zum Postkasten kam. Außerdem war der Postkasten nicht allzu weit von dem Beobachtungsposten entfernt, jedoch nicht in Sichtweite, aber in Hörweite. Sie konnte immer hören, wann jemand zum Postkasten kam. Das half Henni aber nicht viel, denn Ritschies Flüge waren nahezu lautlos. Man musste es optisch versuchen ihn zu erkennen, denn er

machte oft kleine Kurvenflüge und kurze Loopings, bevor er landete. Schwalben machen sowas in der Regel sehr gerne. Die Loopings natürlich nicht. Das traf nur auf Ritschie zu.

Da erspähte Henni eine Schwalbe kurz vor ihrem turnusmäßigen Landeanflug am Postkasten. Und schon am Flug erkannte sie Ritschies unverwechselbare Kurvenflüge. Ein kurzer Looping als Erkennungszeichen durfte auch nicht fehlen. Den Looping machte er, um auf ökonomische Weise von der recht schnellen Reisegeschwindigkeit auf die Landegeschwindigkeit herunterzukommen, ohne an Strecke zu verlieren.

99-i und der „Pinguin“

Henni, alias Agentin 99-i, brummte jetzt schnell zu dem Postkasten, um ihn nicht zu verpassen. Sie wollte doch mit ihm gerne noch einen kleinen Plausch zwecks Kontaktpflege und Neuigkeitssuche machen. Sie wartete kurz, bis Ritschie endgültig auf einem Zweig neben dem „Postkasten“ Platz genommen hatte. Dann begrüßte sie Ritschie mit ihren provokant „freundlichen“ und vertrauten Worten: *„Hai Ritschie, alter Kumpel, mal wieder hier im Lande? Als coole Socke bist du immer noch im kleinen Pinguin-look mit schwarzem Frack und weißer Weste unterwegs...?“*

„Wie geht's denn so, und gibt's was Neues für mich auf Papier und in Worten?“ Sie ließ Ritschie keine Chance zum Antworten, sondern fuhr jetzt ernsthafter fort. *„Ich hab hier was für dich! Kannst du diese Nachrichten Pretty Petty nach Hause bringen?! Ich denke, sie wartet darauf und es ist echt eilig und wichtig.“* Henni machte eine Pause zum Durchatmen. Jetzt erst kam Ritschie zumindest mit kurzen Sätzen zu Wort.

„Hallo Henni, alte Kumpeline. Ich hab dich auch schon länger nicht gesehen. Tja, unser Schwalben-look ist nun mal der Frack und die weiße Weste. Das weißt du doch und das bleibt auch so. Das macht uns halt so seriös.“

Es gab es als Zugabe zum Gesagten ein Augenzwinkern von ihm.

„Sensationsnachrichten? Tut mir leid, da habe ich leider nix zu vermelden. Und jetzt hast Du ne Nachricht für Pretty Petty?“ Er sah sich das Heft, das Henni ihm reichte, sehr kritisch prüfend an.

„Ui ui ui ui, die Nachricht ist aber ganz schön dick, schon eher grenzwertig dick. Aber ich will da mal ne Ausnahme machen, wenn es dir so wichtig ist.“

„Ach ja - es wird Zeit, dass wir auf elektronische Mittel umsteigen. Letztens hatte ich meinen ersten Flug mit einem Mini-Stick. Echt gut, kann ich nur sagen. Ist superklein, leicht, robust und es passen ne Menge Infos drauf - habe ich gehört. Na ja, es brechen halt neue Zeiten an. Gut so, wenn's damit besser wird.“

Er nahm die Unterlagen von Henni und faltete sie noch zweimal, damit sie in die kleine Tasche an seinem Bein passte.

„Na ja, geht halt so grade eben rein. Das ich sie falten muss, hast du dir sicher schon gedacht. Da kann ich nix dran machen. Es geht nur so.“

„Geht schon in Ordnung.“ sagte Henni. *„Hauptsache Pretty Petty bekommt bald die Infos.“* So machte sie ihm auf raffinierte Weise gleich Zeitdruck.

„Ach ja - es ist also wie immer eilig, wenn es um Pretty Petty geht, vermute ich. Na, dann will ich mich mal aufmachen und einen passenden Zug suchen, damit ich heute noch die Fähre erwische.“

„Tja, und Quatschen können wir dann ein anderes Mal.“ meinte er und machte

sich gutgelaunt flugbereit, indem er seine Federkleid noch einmal richtig durchschüttelte.

„So siehst aus mein Lieber. Machs juut und einen erfolgreichen Flug wünsche ich dir! Und das mit dem Pinguin war als Spaß gemeint. Du hast deinen schönen Frack mit Weste und ich mein gestreiftes Fell. Darin sehen wir beide doch supercool und echt topp aus, finde ich.“ gab Henni noch lachend zum Besten und wünschte ihm mit einem erfolgreichen Flug eher einen schnellen Flug.

Ritschie bemerkte, was Henni ihm zu verstehen geben wollte, und fing auch an zu lachen. Dann bedankte er sich, setzte seine goldene Fliegerbrille auf (übrigens eine inzwischen wertvolle amerikanische Pilotenbrille aus dem Jahr 1937) und machte sich mit einer kleinen Ehrenrunde auf den Weg zu Pretty Petty.

So schnell wie Renter-Ritschie gekommen war, so schnell war er auch wieder weg. Er war halt eine eilige und klassische Rauchschwalbe mit seinen blauschwarzen Flügen, einem weißen Bauch und brauner Gesichtsfarbe, also immer sehr ordentlich im Pinguin-look „gekleidet“. Unauffälligkeit und Seriosität ist in der Branche wichtig. Das war seine Meinung, gerade dann, wenn er mal wieder als Hitchhiker unterwegs war.

Das Restjahr

Es wurde Herbst. Die Blüten der drei Toppis wurden langsam braun und neigten ihre Köpfe. Auch die Blätter legten so langsam ihre grün ab. Der Wind wurde rauer und es kündigten sich die ersten Herbststürme an. Das alles hielten die drei Toppis nicht von ihrem Job ab. Selbst angeschlagen swingten sie im böigen Wind. Alle im Garten zollten den dreien für ihr Durchhaltevermögen richtigen Respekt. Das musste man erstmal nachmachen. Auch Gerry sah durch das Küchenfenster, wie die drei sich mit, oder besser, gegen den Wind bogen und hin und her schwangen. Das sah aus, als würden die Stängel jeden Moment brechen. Taten sie aber nicht. Alle drei blieben standhaft im Wind. Vielmehr machte ihnen mit der Zeit das fehlende Grün zu schaffen. Zuerst fielen die braunen Blütenköpfe ab. Dann folgten ein paar Blätter. Andere hingen nur noch herunter. Da waren sie aber nicht allein. Das ging vielen anderen im Garten genauso. Es war halt jetzt die Zeit sich auf den Winter vorzubereiten.

Das große Schneiden

Das war das Zeichen für Gerry mit dem Herbstschnitt zu beginnen. Er packte die große und die kleine Schere in seine Tasche, bewaffnete sich mit einem Eimer, und machte sich im Garten an das große Schnippeln. Schließlich mussten die Pflanzen von ihren abgestorbenen Teilen befreit werden. So kam er auch zum ersten Mal zu den drei Toppis. Er schnitt die Stängel gleich sehr weit unten ab. Dabei wunderte er sich gehörig wie schwer das ging. Diese dünnen Stängel waren richtig hart. Da war es nix mit mal eben durchschneiden. Er wollte schon fast zur Säge greifen, doch dann schaffte er es doch mit der großen Schere, aber mit Mühe. *„So, jetzt weiß ich, warum ihr im Wind nicht abgebrochen seid. Bei den harten Stängeln ist das ja kein Wunder.“* sprach er zu ihnen. So zollte er den dreien damit auf seine Weise seinen Respekt. Als Goodie für den Verlust legte er noch Laub und anderes, umgebendes Material als „Winterdecke“ über die drei. Sie sollten es schließlich gut bei ihm haben.

„Machtet juut ihr drei!“ sagte er noch im Weggehen.

Der Winter kam mit seiner Kälte und mit aller Macht. Er zwang alles und alle zur Ruhe. Das war auch gut so. Die Erholung tat jetzt jedem im Garten gut. Das galt auch für Gerry, der jetzt im Garten nichts mehr zu tun hatte.

Der Jahresschluss und die Erwartung

Mit dem ersten Schnee war es dann endgültig so weit. Jeder Bewohner im Garten stellte jegliche Art von Tätigkeit ein, um zur Ruhe zu kommen und Kräfte zu sammeln. Schließlich wurden diese im Frühjahr für ein neues Wachstum und neue Blütenpracht gebraucht. Jeder bereitete sich jetzt auf den „Winterschlaf“ vor. Das traf auch auf die drei Toppis zu.

Ein letzter Gruß, von Skinny ausgehend, machte im Garten noch die Runde.

„Na dann bis zum nächsten Frühling und der schönen warmen Sonne. Es bleibt und wird wohl wieder spannend!“

Der Gruß galt nicht nur Speedy und Lazy, sondern für alle im Garten und sprach sich herum. Und alle bedankten sich mit einer kleinen Bewegung als Bestätigung dafür. Sie alle waren gespannt auf das kommende Frühjahr und was die drei Toppis dann noch so alles anstellen würden, denn: the show must go on, oder besser in diesem Fall: Die swinging garden-show will go on.

Der Gruß von Skinny erreichte auch via dem Nachtwachen-Posten Henni und hangri-Hörbi, und somit den gesamten Hummel-Clan. Von Agentin 99-i wurde auch Pretty Petty in diese Grußbotschaft mit einbezogen, die natürlich durch Rentner-Ritschie alsbald davon erfuhr.

Selbst unser Haus- und Gartenmeister Gerry hatte ähnliche Gedanken, als er aus dem Küchenfenster schaute. Er sprach noch versonnen zu sich:

„Schaun mer mal, wie die show im nächsten Frühjahr wird.“

Dann murmelte er mehr als er es sagte und mit einem Glas in seiner Hand:

„Eine schöne Weihnachten wünsche ich euch allen da draußen und ein Prost zum neuen Jahr – ♪...und 'ne Buddel voll Rum... ♪ 😊“

So warten nun alle im Garten und im Haus gemeinsam bis zum nächsten Frühling und die wiederkehrende Sonne. Was wird dann wohl kommen?

Und die Moral von der Geschicht?

Unterschätz mir die drei Toppis nicht!

Denn sind sie erstmal in deinem Garten,

wird die gute Laune nicht lang warten.

Und sind sie dann in voller Blüte,

geht's erst richtig rund – meine Güte!

Macht jeder im Garten dann auch noch mit,

werden alle, ganz nebenbei, auch noch fit.

Ein Toppi im Garten ist also schlicht ein Muss.

Und mit dem Gedicht ist hier jetzt Schluss.



Das ist eine wahre Geschichte aus den Jahren 2024 und 2025, geschrieben ohne KI.